

und großen Köpf. Bei dem dick und groß thun, was man hiegt so häufig trifft, weiß i eigentlich nit, wie i die Eigenschaftswörter stell'n muß. Verstehn glaub i, wird mi Jeder, und der hat ja allemal gut g'redt, der verstanden wird.

Februar, Thaumonat.

Da tritt gewöhnlich erst die Kälten ein, aber auf den Tanzsälen und bei den Hausunterhaltungen thaun die Herzen auf. Der Fasching is ja die Narrzeit und a ohne Masken werd'n Narrnstückln g'nug g'macht.

Außer vom Tanz und von die Anbether kann man da mit jungen Madln nix reden. Fünf, sechs Bäll nach einander, beim Tag kaum etliche Stunden Schlaf, dös sein die Heldenthaten, durch die tausend von jungen blühenden Madln Gesundheit und Leben einbüßt habn.

Durch die geschlossenen Bäll hat das eigentliche Vergnügen, das Interessante, was so ein Ball g'habt hat, aufg'hört. Eben die verschiedenen Klassen Menschen, die bei solchen Unterhaltungen z'sammekommen sein, die sich da in Heiterkeit und Frohsinn bewegt hab'n, hab'n dem Fasching ein'n eigenen Anstrich geb'n.

Bei Unglücksfällen darf der, der weniger is, schon mit uns weinen, den Schmerz darf er mit uns theiln, aber lustig sein darf er nit mit uns, dös wär eine Herabsetzung für uns. Deswegen müssen wir eine g'schloss'ne G'sellschaft machen.

Daß sich die Stände nit vermischen, hab'n schon die Hausmeister und Kutscher geschlossene G'sell-

schaftsbäll, daß nur der Stand nit entehrt wird, wann Einer dazukäm, der no weniger is.

Bei solchen Unterhaltungen geht's wirkli schon in's Eitelhafte. Von einer Seiten verlangen die Ballunternehmer, daß Einer, der eine Eintrittskarten will, sein'n Tauffchein, sein Anstellungsdekret oder den Grundbuchs Extrakt und ein Moralitäts Zeugniß mitbringen soll, und von der andern Seiten wissen's wieder nit, was's den Leuten für Daumschraub'n anleg'n soll'n, daß's nur ein Billet nehmen.

Viele hab'n da schon gewisse Formeln, die's als Köder auswerfen:

„O wenn Sie fehlen würden, meine Gnädige, es fehlte die Krone der Gesellschaft und in dem holden Fräulein würden wir die erste Zierde entbehren. Alles sehnt sich, alles brennt vor Verlangen nach Dero werthen Gesellschaft, würden Sie uns diese versagen, hieße der Unterhaltung die Seele nehmen.“

Bei manchen Leuten kann man die Frozlererei no so dick auftrag'n, sie merkens nit, und sie werd'n dadurch so verblüfft, daß's glei Ja sag'n, nur um so ein'n zudringlichen Schwadronär los z'werdn.

Wann i Eins im Fasching wünschet, so wär's, daß diese Großthuerei mit dem Schampanier aufhöret. Unser Böslauer und die andern Österreicher Wein, wie's uns die Weinhandlung Scherzer liefert, sein ja so ausgezeichnet, daß man dabei a recht vergnügt und heiter werd'n kann.

Der Österreicher liebt sein Vaterland und hat a Ursach, daß er's liebt, warum schägt er nit dös, was ihm der Schöpfer auf sein'm Boden wach-

sen laßt? — Warn d'Leut nit lustig und vergnügt, wo wir no kein'n Schampanier kennt hab'n? — Wie die dramatische und literarische Kost, die wir über den Rhein herüber kriegt hab'n, unsern G'schmack verdorbn hat, so gehts a mit dem Schampanier. Wir woll'n nur dös, was uns glei in'n Kopf steigt, angenehm aufregt, nit aber, was, wie der Desterreicher, s'Herz erwärmt, dabei aber g'sünder is.

Wann halt der Stopppl kracht, da schau'n die Leut, und bloß nur, daß die Leut schau'n, muß ein Kracherl ang'schafft werd'n. Hernach kann man ja andern Leuten nit nachsteh'n. Der Herr von Schunkeubein trinkt Schampanier, die Frau von Dhsengau hat schon s'fünfte Kracherl springen lassen, auf'n Tisch vom Herrn von Beiried steht schon eine ganze Battrie, die Familie G'schrade schwimmt schon in Entzücken und Schampanier, wer kann sich denn von allen diesen über d'Ähsl anschau'n lassen? —

Denen tragt's dös do, wann aber die Kaufmannsdienner a anfangen, und die Stoppeln springen lassen, oft den ganzen monatlichen Lohn in einer Nacht verhaun, dann gibt's mir immer ein'n Stich in's Herz. Der Lohn wird nur im Monat Ein Mal bezog'n und wann dieser Übermuth sich öfter wiederholt, wer zahlt denn den Zuschuß? Dös is ein Kapitl, über dös sich die Braven und Ehrlichen unter den Kaufmannsdiennern selber empörn. Wer von Manchen die Landparthie in Sommer und die Unterhaltungen im Winter sieht, der darf sich nit wundern, wann er vom Umwerfen hört.

No eine Bitt hätt i im Fasching an die lieben Maderln, dös is ein honetter und modestes

Ballanzug. Es is meiner Treu nit schön, wann Eine so das ganze Knochensystem vom Rücken und Brust zur Schau h'rumtragt. Man muß da wirkli sag'n, daß man im Karneval is, denn bei so ein'm Gripp heißt's mit Recht: carne vale, Fleisch, leb wohl! — I muß mi an die Maderln selber wenden und ihnen das Unanständige von ein'm solchen Anzug an's Herz legn. Bei die Mamas nußt's nix, die sein oft no ärger, als die Jungen, und die Papas, die dürfen im Fasching nix reden.

Da tritt's Weiber Regiment ein und wann ein Mann sich 's ganze Jahr nix einreden laßt, im Fasching muß er's Kommando der Frau übergeb'n.

An die jungen Herrn, die auf Hausbäll ein-geladen werd'n, hab i wieder die Bitt, sie soll'n do d'Leut nit so ausrichten. Wann man denkt, was eine solche Hausunterhaltung für Kosten und Ungelegenheiten macht, so verdient man do ein'n Dank dafür, nit daß d'Leut no kritisirt und h'runterg'setzt werd'n.

Übrigens wünsch i allen recht viel Vergnügen. Strauß Vater und Sohn, Fahrbach, Schröder, Ballin und die andern Musikdirektoren werd'n schon für neue Walzer und Quadrills sorgn, und da kann i neuerdings die Verwahrten empfehln, die bei'm Kunsthändler Wigendorf auf'n Grabn von mein'm Privat Kapellmeister Mittermayer erschienen sein.

Für schöne Säl is a g'sorgt, der Sophienbadsaal wird wieder meisterhaft herg'stellt sein, für die unterirdischen Unhaltungen im Elysiüm soll der rastlose Unternehmer Daum Wunderdinge geschaf-

fen hab'n, die andern Saalinhaber thun a ihre Möglichstes, hicht fehlt also nix als Geld.

Das Versazamt kann sich darweil auf die Belagerung freun, die's wird aushalten müssen.

Bei dieser Gelegenheit muß i do aufmerksam machen, ob es denn nit zweckmäsig wär, wann in einigen Vorstädten Filialien vom Versazamt erricht't wurden? Bei der vermehrten Populazion und bei dem gesteigerten Luxus wird dös wohl nothwendig werdn. — Wann a die ein'n halben Tag dunsten müssen, die s' Geld nur für die Unterhaltungen brauchen, so dauern mi do die armen Leut, die die wirkliche Noth hintreibt, um für den Augenblick den Hunger zu still'n, oder mit'n Hausherrn in keine Verdrießlichkeiten zu kummen.

Weil am 24. Februar der Schalttag is, so wünsch i, daß alle Hartherzigen in ihrem Kalender a ein'n Tag der Barmherzigkeit einschalten. Die Gutsbesizer, die ihren Rentämtern den Auftrag gebn hab'n, daß kein Getreid verkauft werd'n soll, solln an dem Schalttag ihren wucherischen Befehl suspendirn. Es is ja eh wenig, wann man von Ein'm verlangt, daß er nur alle vier Jahr einmal am 24. Februar ein Mensch sein soll.

Sie soll'n nur auf den großen Schalttag denken, der zwischen Zeit und Ewigkeit eing'schalt is, da wird ihr Herz vielleicht eher mürb werd'n, als bis's durch die Erddämpf zum dünsten anfangt.

März, Frühlingsmonat, Knospenmonat.

Die Lerchen schmettern den Tagrebell und die Natur erwacht! Den angehenden Frühling, die